

ich atme innerlich aber die nasenlöcher habe ich außen *

Konzept für die Volksschule Krenglbach

Die Volksschule ist ein Ort, an dem man lesen lernt, wo man versucht, Geschriebenes zu entziffern, wo man beginnt, auch über die Schrift zu verstehen. Die Volksschule ist ein Ort, an dem sich Geschriebenes einschreiben und im Unterbewusstsein verankern kann.

Zu dem Projekt angeregt haben die Auseinandersetzung mit Affirmationen und die Wirkung anhand eigener Erfahrung. Bereits beiläufig wiederholt Gesprochenes und Gedachtes verankern sich im Unterbewusstsein, dem Ursprung der Antriebskraft. Das gesamte Konzept basiert auf der Idee positiver Affirmationen für Kinder. Die Affirmationen sind kindgerecht formuliert, die Sprache dem Alter angepasst. Sie wurden mit Frau Prof. Dr. Pia Deimann (Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik an der Uni Wien) besprochen und auf ihre Erfassbarkeit für Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren untersucht und kindgerecht formuliert.

Die Affirmationen sollten möglichst offen sein, damit sich niemand ausgeschlossen fühlt. Sie sollten nicht wertend sein, für den Fall, dass ein Kind gewisse Eigenschaften nicht besitzt. Sie sollten für jeden positiv ausgelegt werden können. Ausgewählt wurden: Ich bin neugierig, ich bin gut aufgehoben, ich bin wertvoll, wir schaffen es, ich bin schlau, meine Gedanken sind frei, ich mag mich. Die Affirmationen sind anwesend, aber eher beiläufig. Sie werden in das Material eingearbeitet und in demselben Material gehalten wie das, worauf sie aufgebracht sind, oder in demselben Farbton wie der Untergrund. In Glas werden sie sandgestrahlt, in den Boden aus geschliffenem Estrich eingearbeitet, an der Wand weiß in weiß gehalten. An der Fassade Eternit auf Eternit, weiß auf grau – wie die Kreide auf einer Tafel. Die Affirmationen tauchen auf, ohne sich in den Vordergrund zu drängen, sind da, wenn man möchte, aber drängen sich nicht auf. Sie sollen neugierig machen. Sie sind überall in der Schule verteilt – in verschiedenen Größen an unterschiedlichen Orten. Auf der Treppe, am Boden, an der Wand, im Glas, auf der Fassade.

Dem Ganzen übergeordnet ist ein Gedicht von Ernst Jandl: „ich atme innerlich aber die nasenlöcher habe ich außen“. Das Gedicht kann auf einer abstrakten, bildhaften Ebene wahrgenommen werden, aber auch vielschichtig tiefgründig. So vermittelt es an der Fassade auch die Assoziation des Schulgebäudes als eines Organismus. Die sehr luftige Architektur mit ihren großen Glasflächen, Durchsichten und einem großzügigen Atrium verstärkt diese Assoziation. Ein Organismus, der durch das Leben in der Schule „innerlich atmet“ und der auch von dem, was von außen durch „die nasenlöcher“ kommt, lebt. Zugleich leitet der Wortlaut „Ich atme innerlich“ die Affirmationen ein, die sich übers Schulgebäude verteilen; „aber die nasenlöcher habe ich außen“ erinnert daran, dass wir mit der Umwelt unmittelbar verbunden sind.

Entwurf 2010

Umsetzung 2011 - 2012

Auftraggeber: Gemeinde Krenglbach

Architekten: KUBa

* Ernst Jandl, Poetische Werke, hrsg. Klaus Siblewski. München: Luchterhand Literaturverlag 1997